

# MIGRATION UND MÄNNLICHKEIT(EN) – AKTUELLE DEBATTEN DER KRITISCHEN INTERSEKTIONALEN MÄNNLICHKEITSFORSCHUNG

| 18.11.2017 | 10.00 – 18.30 UHR BIBLIOTHECA ALBERTINA

## **ABSTRACTS ZUR TAGUNG**

### **Panel 1**

#### **Theoretische Annäherung: Männlichkeit – Migration – Kolonialität:**

Prof. Dr. Urmila Goel (HU Berlin):

##### **„Migration aus intersektionaler und postkolonialer Perspektive“**

---

Dr. Paul Scheibelhofer (Universität Innsbruck):

##### **"Der fremd-gemachte Mann? Migrations-, Rassismus- und Männlichkeitsforschung zusammendenken"**

Dieser Beitrag diskutiert Möglichkeiten der Verbindung von Männlichkeitsforschung mit Zugängen der kritischen Migrationsforschung. Anhand konkreter Beispiele werden Diskurse, Institutionen und Praktiken sichtbar gemacht, die „fremde Männlichkeit“ hervorbringen. Einen kulturalistischen Blick kritisierend, zeigt die Perspektive die vielfältigen Machtverhältnisse auf, die die Konstruktion von Männlichkeiten im Migrationskontext bestimmen.

---

### **Panel 2**

#### **Zur Konstruktion und Marginalisierung von Männlichkeit(en) – Empirische Perspektiven:**

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß (HS Merseburg):

##### **„Let's talk about Sex! – Wir brauchen mehr Kommunikation für mehr sexuelle Gesundheit in allen Lebensphasen und für Männer aller Sexualitäten - Vorstellung der Ergebnisse des Dritten deutschen Männergesundheitsberichts - Sexualität von Männern"**

In Kooperation zwischen der Stiftung Männergesundheit und der Hochschule Merseburg entstand der Dritte deutsche Männergesundheitsbericht – Sexualität von Männern, der im Psychosozial-Verlag erschienen ist. Für die Hochschule Merseburg handelte es sich bei der Editionsarbeit um ein Drittmittelprojekt – ein sehr erfolgreiches, wie man an der Differenziertheit und Qualität der Beiträge sehen kann.

Der Männergesundheitsbericht betrachtet die männliche Sexualität über die gesamte Lebensspanne, berücksichtigt dabei die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt und bezieht die Förderung von grenzachtendem Verhalten ein. Dabei wird auch das oft vernachlässigte Thema „Sexualität im Gefängnis“ umfassend behandelt.

Für alle Lebensphasen wird deutlich, dass für die Gewährung einer sexuellen Gesundheit mehr Kommunikation über das Thema erforderlich ist. Dies betrifft die Forschung, Lehre und Ausbildung von Fachkräften, die Angebote des Gesundheitssystems sowie den Bereich der Bildung, Aufklärung und Beratung:

- Für Jungen bis zur Pubertät spielen vor allem die körperliche und psychosexuelle Entwicklung, ein bewusster Umgang mit dem eigenen Körper, die Bewältigung sozialer Entwicklungsaufgaben, die Aneignung von Sexualwissen, Fragen der männlichen Geschlechterrolle und der sexuellen Identität sowie das Recht auf sexuelle Selbstbestimmtheit und der Schutz vor sexueller Gewalt eine Rolle. Bezogen auf diese Themen mangelt es bisher an Praxisprojekten und informativen Ansätzen für eine explizit jungenbezogene Förderung der sexuellen Gesundheit. Für die sozialpädagogische Arbeit mit wird angeraten, die vorherrschenden Männlichkeitsnormen kritisch zu reflektieren.
- Die Sexualität im mittleren Lebensalter wird in der öffentlichen Diskussion am ehesten reflektiert. Die größte Sexualaktivität erfolgt in dieser Lebensphase bei Männern in fester und emotional stabiler Partnerbeziehung. Dennoch sollten Wissenschaft, Forschung und praktische Beratungsarbeit dem Mann „in der Blüte seiner Jahre“ mehr Aufmerksamkeit schenken. In der Welt der Arbeit sollte auch der Mann nicht mehr nur als Arbeitskraft, sondern als Gesamtpersönlichkeit und dabei auch als Sexualwesen gesehen werden. Die Sexualität behinderter Männer sollte nicht mehr länger als Problemfall betrachtet werden, sondern Sexualität ist ein Menschenrecht, das für alle gilt.
- Für die Sexualität im höheren Alter gilt, dass sich die Geschlechter in ihrem Verständnis und Erleben immer mehr annähern, hin zu einer veränderten Funktion des Sexuallebens im Kontext von Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Erotik. Für die entwicklungsbedingte Neu- und Umgestaltung des Sexuallebens sollten entsprechende unterstützende Angebote bereitstehen.

Männlichkeiten pluralisieren sich gesellschaftlich. Der Bericht trägt dem Rechnung, indem „klassische“ Männlichkeiten (mit hetero-, bi- und homosexueller Orientierung) ebenso thematisiert werden, wie Trans- und Inter-Männlichkeiten. Handlungsempfehlungen beziehen sich auf die Förderung von mehr Akzeptanz und den Abbau von Diskriminierungen.

In den Ausführungen findet zudem ein differenzierter Blick auf das Thema Männer und Grenzverletzungen statt: Jungen und Männer sind meist grenzachtend, aber von Jungen und Männern können auch Grenzverletzungen bis hin zu sexualisierter Gewalt ausgehen. Außerdem können sie von sexualisierter Gewalt betroffen sein. Mit dem Ziel grenzachtendes Verhalten zu fördern und sexuelle Straftaten zu reduzieren, werden in den Beiträgen die notwendigen Beratungsangebote und bestehende Beratungslücken thematisiert.

---

Dr. Andreas M. Bock (Akkon-Hochschule Berlin):

### **„Terrorist, Krimineller, Vergewaltiger“, oder: Wie das Image vom „männlichen Flüchtling“ konstruiert und reproduziert wird**

Flüchtende sind Kriminelle, Wirtschaftsflüchtlinge, Terroristen, Vergewaltiger. Und sie sind vor allem: Männer. Dass diese öffentliche Wahrnehmung von Flüchtenden wenig mit der empirisch beobachtbaren Realität zu tun hat, ist ebenso bemerkenswert wie die Widerstandsfähigkeit dieses *image* vom „männlichen“ und „kriminellen“ „Flüchtling“.

Meine Hypothese ist, dass die öffentliche Wahrnehmung des „männlichen“ und „kriminellen“ „Flüchtlings“ mit der sozialen Konstruktion sog. *mind-sets* korreliert. *Mind-sets* sind Vorannahmen über die soziale Welt und ihrer Akteure, die durch Erfahrungen, aber auch kollektive Erinnerungen und mediale Berichterstattung geprägt werden, und die uns helfen die Informationsflut einer überkomplexen sozialen Realität zu bewältigen. *Mind-sets* erfüllen daher eine kognitiv entlastende Funktionen, sie führen aber auch zu einer Wahrnehmungsbeeinflussung: Wir sehen das, was wir zu sehen erwarten (Jervis 1976, 68; Heuer 1999, 8). Verstärkt wird dieser Effekt noch durch das Phänomen, dass das enkodierte, d.h. das einem Begriff zugeordnete Geschlecht die Wahrnehmung des begrifflich bezeichneten Subjekt oder Objekts beeinflusst (Boroditsky, Schmidt, und Phillips 2003).

Literatur

Boroditsky, Lera, Lauren A Schmidt, und Webb Phillips. 2003. „Sex, syntax, and semantics“. *Language in mind: Advances in the study of language and thought*, 61–79.

Heuer, R.J. 1999. *Psychology of intelligence analysis*. Washington: US Government Printing Office.

Jervis, Robert. 1976. *Perception and misperception in international politics*. Princeton, N.J.: Princeton University Press.

---

Mart Busche (Alice Salomon Hochschule Berlin):

### **„Adoleszente Männlichkeiten im Kontext von Gewalt- und Vulnerabilitäts-erfahrungen“**

Unter Verwendung der Dokumentarischen Methode habe ich Selbstaussagen von sich auf unterschiedliche Weise männlich verstehenden Jugendlichen untersucht, in denen sie die eigene (Nicht)Gewalttätigkeit verhandeln. Den interviewten Jugendlichen sind bereits verschiedene Formen von Gewalt widerfahren, dies können beispielsweise interpersonale Handlungen im Familienkontext sein oder auch rassistische Ausgrenzungen im Schulkontext. Mich interessieren die konkreten Ressourcen, die die Interviewten als aktuell unterstützend im Umgang mit Gewalt(situationen) benennen sowie mit der Gewaltfrage verbundenen sozialen Positionierungen, z.B. von Bedeutungen von Zukunft, Geschlecht oder Beziehungen. Was wirkt für die Jungen\* und jungen Männer\* aus ihrer Sicht ermächtigend und/oder einschränkend, z.B. bezüglich (widersprüchlicher) Konfigurationen aus männlichkeitsbezogenen und anderen zugehörigkeitsrelevanten Anforderungen und Zuschreibungen? Wie positionieren sie sich hinsichtlich Täter-Opfer-Konstellationen, Männlichkeit und anderen relevanten Zugehörigkeitsordnungen?

Dabei stellt sich empirisch wie theoretisch nicht nur die Frage, wie Verschränkungen von Deprivilegierungserfahrungen zu erfassen sind, sondern auch, wie die meist unmarkierten Verschränkungen von Privilegierungen zu analysieren sind.

---

Rebecca Knecht (Hochschule Rhein-Waal):

### **„Zugehörigkeit denken. Männlichkeitskonzeptionen im Bereich der Jugendhilfe mit jungen Geflüchteten“**

Rebecca Knecht ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für Soziologie mit Schwerpunkt Gender und Diversity Studies an der Hochschule Rhein-Waal. Auf der Tagung spricht sie über Männlichkeit als Instrument von Politiken der Zugehörigkeit und stellt ihr Promotionsprojekt zum Umgang Betreuender mit minderjährigen Geflüchteten in der Jugendhilfe vor.

---

Sabine Gabriel (Universität Halle):

### **„Zum Verhältnis von Erfahrung und Deutung. Kontext- und biografieverstehende Analyse am Bsp. von Geschlechtsrolle und Herkunft in Narrationen Balletttänzender“**

Der Tagungsbeitrag ist meiner Promotionsforschung, mit dem zentralen Erkenntnisinteresse der qualitativ-rekonstruktiven Erforschung biografischer Prozesse mit Schwerpunkt auf das subjektive Erleben von Körperlichkeit, entnommen. Dazu werden narrative Interviews sowohl mit aktiven und ehemaligen Balletttänzenden als auch mit semiprofessionellen Tänzenden erhoben. Die Auswertung erfolgt mittels der Soziolinguistischen Prozessanalyse in Anlehnung an die Verfahrensvorschläge von Fritz Schütze. Mit ihr geraten lebensgeschichtlich relevante Handlungs- und Wahrnehmungsprozesse in sequenzieller Ordnung biografischer Erfahrungsaufschichtungen in den Blick (vgl. Schütze 1983; 1984; 1987). Im Hinblick auf konzeptionelle Überlegungen zum Gegenstandsbereich der Untersuchung ist nicht nur die Frage zentral, welche Prozessstruktur(en) einer Erfahrung zugrunde liegt bzw. liegen, sondern v.a. auch die Frage, welche körperbezogenen Deutungen bzw. Eigentheorien eine Erfahrung flankieren. Die Verfahrensschritte der Soziolinguistischen Prozessanalyse werden durch einen Fokus auf Körperbezüge (denkbar sind auch Nichtbezüge) spezifiziert, in der Erfahrung und Deutung ins Verhältnis zu setzen sind. So kann mit einem biografieanalytischen Vorgehen untersucht werden, wie Subjekte in biografischen Prozessen hervorgebracht werden bzw. sich selbst in der Narration konstruieren. Die Möglichkeiten der Selbstgestaltung sowie Prozesse der Verunmöglichung sind in ihrer sozialen Rahmung im Datenmaterial abgelegt sind. Mit dem Spannungsverhältnis der Selbst- und Fremderfahrungen und ihren Deutungen gerät auch die method(olog)ische Frage in den Blick, wie der konkret situierte Hervorbringungskontext systemisch reflektiert werden kann. Diese soll in dem Tagungsbeitrag durch die Hinwendung zum empirischen Material anhand der Dimensionen der sozialen Geschlechtsrollen sowie Herkunft und ihren Verflechtungen besprochen werden.

---

### **Panel 3**

#### **Widerständige Praxen – Der Dämonisierung begegnen**

Özcan Karadeniz (Verband binationaler Familien und Partnerschaften):

##### ***„Perspektiven auf Väter mit Migrationsgeschichte“***

---

Dr. Michael Tunç (Hochschule Darmstadt, Vertretung der Professur für Migration und Interkulturalität in der Sozialen Arbeit):

##### ***„Männlichkeit, Väterlichkeit und Migration aus Sicht von Theorie und Praxis: Transformationen durch Empowerment und Care-Arbeit“***

---

### **Abschlussdiskussion**

#### **Imaginationen der Krisen – Migration und Männlichkeit(en) in dominanz-kulturellen Verhältnissen**

Moderation: Johannes Nitschke

Auf dem Podium soll der Frage nachgegangen werden, welche Forschungsperspektiven auf Migration und Männlichkeit(en) angesichts aktueller Krisenimaginationen und darin eingebettete rechtsnationalistische rassistische Rhetoriken, einer Versicherheitlichung von Migrations- und „Entwicklungs“politiken sowie Angriffen auf die Geschlechterforschung und Sexualwissenschaft eingenommen werden können.

Mit: Rebecca Knecht, Mart Busche, Paul Scheibelhofer, Özcan Karadeniz und Andreas Bock

---